Gewissen, Verantwortung und Treue zu Christus in Zeiten der Verwirrung

Wir leben in einer Zeit, in der sich viele Katholiken gegenüber der Politik zutiefst verwirrt fühlen. Jede Wahl scheint zu einem moralischen Dilemma zu werden. Einerseits wird uns ständig gesagt, dass man „wählen gehen muss“. Andererseits fördern viele politische Parteien Gesetze, die offen gegen Gottes Gesetz stehen: Abtreibung, Euthanasie, Gender-Ideologie, die Zerstörung der Familie, Angriffe auf die Religionsfreiheit oder die Normalisierung der Sünde.

So entsteht unweigerlich die Frage:

Ist es eine Sünde, Parteien zu wählen, die antichristliche Gesetze fördern?

Die Antwort kann nicht durch vereinfachende Parolen, parteipolitische Schlagworte oder Sentimentalität gegeben werden. Es handelt sich um eine ernste moralische und geistliche Frage. Denn Wählen ist nicht nur ein politischer Akt: Es ist auch ein moralischer Akt.

Und wie jeder moralische Akt wird er von Gott gerichtet werden.

Politik ist nicht von dem Glauben getrennt

Einer der größten modernen Irrtümer besteht darin zu glauben, Religion gehöre ausschließlich in den privaten Bereich und Politik funktioniere nach Regeln, die unabhängig von der christlichen Moral seien.

Doch das war niemals die Lehre der Kirche.

Christus ist nicht nur König des einzelnen Herzens. Christus ist König der Nationen.

Die Heilige Schrift erklärt:

> *„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“*

> *— Apostelgeschichte 5,29*

Und ebenso:

> *„Weh denen, die das Böse gut und das Gute böse nennen!“*
> *— Jesaja 5,20*

Politik hat reale moralische Konsequenzen. Gesetze formen ganze Gesellschaften. Ein ungerechtes Gesetz hört nicht auf, ungerecht zu sein, nur weil es demokratisch beschlossen wurde.

Demokratie verwandelt das Böse nicht in etwas Gutes.

Jahrhundertelang lehrte die Kirche klar, dass der Staat das Naturrecht anerkennen und die von Gott gewollte Ordnung respektieren muss. Wenn eine Gesellschaft gegen das Leben, gegen die Familie oder gegen die moralische Wahrheit Gesetze erlässt, dann „entwickelt“ sie sich nicht fort: Sie rebelliert gegen die göttliche Ordnung.

Wählen ist nicht neutral

Viele Katholiken verhalten sich so, als hätte das Wählen keine geistlichen Konsequenzen. Doch die Kirche verstand immer, dass die Teilnahme am öffentlichen Leben moralische Verantwortung mit sich bringt.

Der Katechismus lehrt:

> *„Der Bürger ist im Gewissen verpflichtet, den Anordnungen der staatlichen Autoritäten nicht zu folgen, wenn sie den Forderungen der sittlichen Ordnung widersprechen.“*

> — *Katechismus der Katholischen Kirche, 2242*

Das hat enorme Auswirkungen.

Denn wenn jemand bewusst diejenigen unterstützt, die schwerwiegende moralische Übel fördern, muss er sein Gewissen ernsthaft prüfen.

Es geht nicht einfach darum, „politische Vorlieben“ zu haben. Es geht darum, direkt oder indirekt an Gesetzesprojekten mitzuwirken, die Menschenleben und Seelen zerstören können.

Was sind „antichristliche Gesetze“?

Bevor wir fortfahren, müssen wir klären, was dieser Begriff wirklich bedeutet.

Wir sprechen nicht über unvollkommene Gesetze oder legitime wirtschaftliche Meinungsverschiedenheiten unter Katholiken. Die Kirche erlaubt Vielfalt in vielen klugheitsbezogenen politischen Fragen.

Aber es gibt Themen, bei denen Katholiken keine moralische Freiheit besitzen.

Zum Beispiel:

- Abtreibung.
- Euthanasie.
- Die rechtliche Zerstörung der Ehe.
- Kindern aufgezwungene Gender-Ideologie.
- Die Verfolgung der Religionsfreiheit.
- Die Manipulation der menschlichen Natur.
- Die öffentliche Förderung schwer unmoralischen Verhaltens.
- Die Ausbeutung von Embryonen.
- Politiken gegen das Naturrecht.

Zu diesen Themen ist die katholische Lehre klar und beständig.

Johannes Paul II. lehrte in der Enzyklika *Evangelium Vitae*:

> *„Gesetze, welche die direkte Tötung unschuldiger Menschen durch Abtreibung oder Euthanasie legitimieren, stehen in völligem Gegensatz zum unverletzlichen Recht auf Leben jedes einzelnen Menschen.“*

Das ist keine Frage „religiöser Sensibilität“. Es ist eine Frage des objektiven moralischen Gesetzes.

Das große moderne Problem: Glaube und Wahlentscheidung trennen

Viele Getaufte sagen Dinge wie:

- „Persönlich bin ich dagegen, aber …“
- „Es gibt keine perfekten Parteien.“
- „Religion sollte die Politik nicht beeinflussen.“
- „Die Wirtschaft ist das Wichtigste.“
- „Es gibt wichtigere Themen.“

Doch hier müssen wir absolut klar sein:

Kein wirtschaftliches Thema rechtfertigt die Tötung Unschuldiger

Es gibt keinen materiellen Wohlstand, der die legale Vernichtung ungeborener Kinder ausgleichen könnte.

Es gibt keine politische Stabilität, die ein in sich böses Gesetz akzeptabel machen könnte.

Die Kirche unterscheidet zwischen klugheitsbezogenen Übeln und intrinsischen Übeln.

Ein intrinsisches Übel ist eine Handlung, die niemals moralisch gerechtfertigt werden kann,

unabhängig von den Umständen.

Abtreibung gehört dazu.

Euthanasie ebenfalls.

Deshalb kann ein Katholik diese Fragen nicht relativieren, als wären sie einfach nur weitere Wahlvorschläge unter vielen.

Ist die Wahl einer pro-abtreibungsfreundlichen Partei immer eine Sünde?

Hier müssen wir eine wichtige und sehr ernste theologische Unterscheidung treffen.

Die katholische Moral unterscheidet zwischen:

- formeller Mitwirkung am Bösen
- materieller Mitwirkung am Bösen

Formelle Mitwirkung

Sie geschieht, wenn jemand das Böse gerade deshalb unterstützt, weil er damit einverstanden ist.

Zum Beispiel:

- eine Partei wählen, weil sie Abtreibung fördert,
- bewusst antichristliche Gesetze unterstützen,
- sich über den Fortschritt der Sünde freuen.

Das stellt eine schwere Sünde dar.

Materielle Mitwirkung

Sie geschieht, wenn jemand das Böse an sich nicht will, seine Handlung aber aus anderen Gründen indirekt dazu beiträgt.

Hier betreten wir komplexeres Terrain.

Zum Beispiel könnte jemand trotz antichristlicher Politik eine Partei wählen, weil ihm andere Themen wichtig erscheinen.

Ist das moralisch zulässig?

Die Kirche lehrt, dass dies nur unter sehr schwerwiegenden und verhältnismäßigen Umständen toleriert werden könnte – und niemals mit moralischer Gleichgültigkeit.

Doch hier entsteht ein enormes Problem:

Heute betrachten viele Katholiken Abtreibung oder Euthanasie nicht mehr als vorrangige Themen

Das ist die wahre geistliche Tragödie.

Wenn sich das Herz an das Böse gewöhnt, wird das Gewissen abgestumpft.

Die Bildung des Gewissens: eine vergessene Pflicht

Gewissen bedeutet nicht: „tun, was man fühlt“.

Das Gewissen muss nach der Wahrheit geformt werden.

Viele glauben, es genüge zu sagen:

> *„Ich habe nach meinem Gewissen gewählt.“*

Doch ein schlecht gebildetes Gewissen kann schwer irren.

John Henry Newman sagte:

> *„Das Gewissen hat Rechte, weil es Pflichten hat.“*

Und die erste dieser Pflichten ist es, die Wahrheit zu suchen.

Ein Katholik, der niemals die Soziallehre der Kirche studiert, niemals das Evangelium betrachtet und automatisch die Ideen der Welt übernimmt, riskiert, sein moralisches Urteil tiefgreifend zu deformieren.

Die Sünde der politischen Unterlassung

Es gibt noch einen weiteren Aspekt, über den fast nie gesprochen wird.

Man kann nicht nur sündigen, indem man das Böse unterstützt.

Man kann auch durch Feigheit, Gleichgültigkeit oder Passivität sündigen.

Viele Christen schweigen, während ihre Gesellschaft schwer unmoralische Gesetze verabschiedet.

Andere wollen sich „nicht hineinziehen lassen“.

Wieder andere sagen:

> *„Politik interessiert mich nicht.“*

Doch Gleichgültigkeit gegenüber dem Bösen war niemals neutral.

Der Prophet Ezechiel übermittelt eine sehr harte Warnung:

> *„Wenn du nicht sprichst, um den Gottlosen vor seinem Weg zu warnen, wird er wegen seiner Schuld sterben; aber sein Blut werde ich von deiner Hand fordern.“*
> *— Ezechiel 33,8*

Gibt es das „kleinere Übel“?

Das ist wahrscheinlich eine der schwierigsten Fragen.

Was geschieht, wenn alle Parteien unmoralische Aspekte enthalten?

Die Kirche erkennt an, dass es in konkreten Situationen erlaubt sein kann, eine weniger schädliche Option zu wählen, um ein größeres Übel zu begrenzen.

Doch das verlangt ernsthafte Unterscheidung – keine bequemen Ausreden.

Es bedeutet nicht:

- das Böse gutzuheißen,
- antichristliche Ideologien zu rechtfertigen,
- absolute moralische Prinzipien zu relativieren.

Es bedeutet, Schaden zu begrenzen, wenn keine vollständig moralische Option existiert.

Allerdings wurde diese Logik des „kleineren Übels“ in der modernen Welt massiv missbraucht. Viele wählen immer wieder tief antichristliche politische Strukturen mit der Begründung, etwas Schlimmeres verhindern zu wollen.

Und so wird das Böse Wahl für Wahl normalisiert.

Die ersten Christen verhandelten nicht mit dem Heidentum

Es lohnt sich, an etwas Wichtiges zu erinnern.

Die ersten Christen lebten unter zutiefst korrupten und heidnischen Regierungen. Das Römische Reich billigte monströse Praktiken:

- Abtreibungen,
- Kindstötung,
- rituelle Prostitution,
- brutale Sklaverei,
- Verfolgungen.

Und dennoch passten die Christen das Evangelium nicht dem Zeitgeist an.

Sie sagten nicht:

> *„Wir müssen pragmatisch sein.“*

Sie zogen es vor, Privilegien, Ansehen und sogar ihr Leben zu verlieren, statt mit dem Bösen zusammenzuarbeiten.

Heute dagegen scheinen viele Christen mehr darum besorgt zu sein, kulturell akzeptiert zu werden, als Christus treu zu bleiben.

Das Problem des „Kulturkatholiken“

Wir leben in einer Zeit enormer doktrinärer Verwirrung.

Es gibt Menschen, die sich als katholisch bezeichnen und gleichzeitig öffentlich Gesetze unterstützen, die der christlichen Moral widersprechen.

Das ist nichts Neues.

Schon Paulus von Tarsus warnte:

> *„Es wird eine Zeit kommen, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen werden.“*
> *— 2 Timotheus 4,3*

Das Problem entsteht, wenn die katholische Identität zu einem leeren kulturellen Etikett wird.

Der Glaube hört auf, das konkrete Leben zu verwandeln.

Und dann wird das Wahlverhalten geleitet von:

- Ideologien,
- Emotionen,
- Propaganda,
- wirtschaftlichen Interessen,
- politischem Stammesdenken,
- Angst,
- Ressentiments.

Doch der Christ gehört nicht zuerst einer politischen Partei.

Er gehört Christus.

Die Soziallehre der Kirche: weitgehend

unbekannt

Viele glauben fälschlicherweise, die Kirche habe nichts zur Politik zu sagen.

Doch es gibt eine gewaltige doktrinäre Tradition:

- die Würde der menschlichen Person,
- das Gemeinwohl,
- Subsidiarität,
- soziale Gerechtigkeit,
- die Verteidigung des Lebens,
- die Familie,
- Religionsfreiheit,
- die natürliche moralische Ordnung.

Von Leo XIII. bis Pius XI., über Johannes Paul II. bis Benedikt XVI. hat die Kirche ständig gelehrt, dass der Glaube auch das öffentliche Leben erleuchten muss.

Nicht um eine religiöse Tyrannei zu errichten, sondern um daran zu erinnern, dass es keine wahre Gerechtigkeit ohne moralische Wahrheit geben kann.

Kann ein Katholik „ohne Begeisterung“ wählen?

Ja. Und in vielen Fällen kann das genau die reale Situation sein.

Manchmal repräsentiert keine politische Partei angemessen die christliche Sichtweise.

Dann muss der Katholik mit Klugheit, Gebet und einem rechten Gewissen handeln.

Es kann vorkommen, dass jemand nicht deshalb wählt, weil er eine Partei vollständig unterstützt, sondern weil er größere Übel begrenzen möchte.

Aber selbst in solchen Fällen:

- muss er das Böse ausdrücklich ablehnen,
- darf er das Unrechtfertigbare nicht rechtfertigen,
- darf er nicht zum Propagandisten des Irrtums werden,
- muss er weiter für eine christlichere Gesellschaft arbeiten.

Das wahre Problem ist nicht politisch, sondern geistlich

Der politische Niedergang des Westens begann nicht an der Wahlurne.

Er begann im Herzen.

Antichristliche Gesetze sind die Folge entchristlichter Gesellschaften.

Wenn ein Volk aufhört zu beten, hört es auf zu glauben.

Wenn es aufhört zu glauben, hört es auf, moralisch zu leben.

Und wenn es die Moral verlässt, beginnt es, die Sünde gesetzlich zu verankern.

Deshalb wird die tiefste Lösung niemals nur politisch sein.

Wir brauchen:

- Bekehrung,
- Buße,
- Bildung,
- Gebet,
- Mut,
- Evangelisierung,
- wahrhaft katholische Familien.

Ohne geistliche Erneuerung wird kein Wahlsieg eine Zivilisation retten.

Der Christ muss mit Liebe handeln … aber auch mit Wahrheit

Manchmal werden treue Katholiken als „intolerant“ bezeichnet, weil sie sich bestimmten Gesetzen widersetzen.

Doch lieben bedeutet nicht, den Irrtum gutzuheißen.

Christus nahm Sünder auf, aber Er segnete niemals die Sünde.

Wahre Liebe sucht das ewige Heil der Seelen.

Und das bedeutet, die Wahrheit zu verteidigen, selbst wenn sie unpopulär ist.

Was sollte ein Katholik konkret vor einer Wahl tun?

1. Sein Gewissen bilden

Sich nicht nur von Medien, Emotionen oder Propaganda manipulieren lassen.

Den Katechismus lesen.

Die Soziallehre der Kirche kennen.

2. Politische Programme im Licht der Moral prüfen

Es reicht nicht aus, Steuern oder Wirtschaft zu analysieren.

Es gibt nicht verhandelbare moralische Fragen.

---

3. Beten

Ja, beten.

Denn Wählen hat auch eine geistliche Dimension.

Den Heiligen Geist um Licht bitten.

---

4. Politischen Fanatismus vermeiden

Keine politische Partei ist das Reich Gottes.

Politischer Götzendienst zerstört den Glauben.

---

5. Daran denken, dass das Heil nicht von einem menschlichen System kommen wird

Nur Christus rettet.

Nicht ein Führer.

Nicht eine Ideologie.

Nicht ein Parlament.

Gottes Gericht über die Nationen

Die Bibel zeigt immer wieder, dass Gott auch Völker und Zivilisationen richtet.

Wenn eine Gesellschaft das Böse institutionalisiert, kommen die Folgen früher oder später:

- Gewalt,
- Korruption,
- moralischer Verfall,
- Zerstörung der Familie,
- Hoffnungslosigkeit,
- geistliche Leere.

Die Geschichte ist voller Beispiele.

Keine Zivilisation überlebt lange, nachdem sie systematisch die moralische Wahrheit zerstört hat, auf der sie aufgebaut wurde.

Ein letzter Gedanke für schwierige Zeiten

Viele Katholiken fühlen sich heute machtlos.

Sie sehen ungerechte Gesetze voranschreiten.

Sie sehen kulturelle Verfolgung.

Sie sehen Verwirrung sogar innerhalb kirchlicher Kreise.

Doch gerade in solchen Zeiten braucht es Klarheit, Mut und Treue.

Der Christ ist nicht dazu berufen, Popularität zu gewinnen.

Er ist dazu berufen, treu zu bleiben.

Auch wenn die ganze Welt sagt, das Böse sei gut.

Auch wenn der gesellschaftliche Druck enorm ist.

Auch wenn es unbequem wird.

Christus sagte:

> *„Ihr seid das Salz der Erde.“*
> *— Matthäus 5,13*

Und Salz, das seinen Geschmack verliert, taugt zu nichts mehr.

Schlussfolgerung: Wählen ist auch ein moralischer Akt

Ist es also eine Sünde, Parteien zu wählen, die antichristliche Gesetze fördern?

Die Antwort verlangt Unterscheidungsvermögen, Ehrlichkeit und doktrinäre Bildung.

- Wenn jemand bewusst schwere Übel wie Abtreibung oder Euthanasie unterstützt, befindet er sich in einer sehr ernsten moralischen Situation.
- Wenn er indirekt aus verhältnismäßigen Gründen mitwirkt, muss er dies mit einem rechten Gewissen tun und das Böse klar ablehnen.
- Wenn er mit moralischer Gleichgültigkeit wählt und Gottes Gesetz ignoriert, bringt er sein Gewissen in Gefahr.

Ein Katholik kann seinen Glauben nicht von seinem öffentlichen Leben trennen.

Christus muss auch Herr unserer politischen Entscheidungen sein.

Denn am Ende wird jede Seele – jenseits von Parteien, Ideologien und Wahlen – vor Gott erscheinen.

Und dort wird nicht gefragt werden, ob wir progressiv oder konservativ waren.

Es wird gefragt werden, ob wir der Wahrheit treu geblieben sind.